



An Gottes Segen ist alles gelegen

Abtsbenediktion am 25. April 2011 im Zisterzienserstift Heiligenkreuz



IN DIESER AUSGABE:

DIE ABTSBENEDIKTION
IN HEILIGENKREUZ
AM 25. APRIL 2011 2

PREDIGT ZUR 260. MW 8

WWW.KLOSTER-STIEPEL.DE 9

PREDIGT ZUR 261. MW 11



„HAUSARBEIT ANNO
DAZUMAL“ 13

„GRÜN HINTER DEN
OHREN...“ 14

KLOSTERPFARREI
ST. MARIEN 15

PRESSESPIEGEL 16

TERMINTAFEL 20



Altabt Gerhard Hradil OCist Die Abtsbenediktion in Heiligenkreuz am 25. April 2011

Gleich nach der Abtwahl am 10. Februar 2011 hatte Altabt Gregor mit dem Erwählten einen Besuchstermin beim HH Erzbischof von Wien, Kardinal Schönborn, erhalten. So fuhren sie nach Wien und wurden sehr herzlich empfangen. Sichtlich erfreut über die Wahl konnten sie den Ostermontag, 25. April 2011, als Termin der Benediktion festlegen.



Kardinal Schönborn würde das Pontifikalamt halten und der Generalabt des Zisterzienserordens, Dom Mauro Giuseppe Lepori, die eigentliche Zeremonie der Benediktion.

Nun begann eine fiebrhafte Arbeit der Vorbereitung. Wer wird eingeladen? Nach altem Brauch der Päpstliche Nuntius in Österreich, diesmal Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, die Bischöfe der Diözesen Wien, St. Pölten, Linz, Eisenstadt, die Prälaten der niederösterreichischen Stifte, natürlich auch die Generaloberen anderer Orden, Äbtissinnen und Oberinnen der Frauenorden der Diözese, der Landeshaupt-



mann von Niederösterreich, die Bürgermeister der Pfarren des Stiftes. Dazu kommen unsere lieben Freunde des Hauses. Die „Freunde des Heiligen Kreuzes“, Mitarbeiter der stiftlichen Betriebe, Professoren und Hörer unserer Hochschule, ebenso noch die Verwandten und guten Bekannten von Abt Maximilian. Aus Bochum-Stiepel kam eine große Zahl, an der Spitze der HH Bischof Franz-Josef Overbeck von Essen, außerdem der Heimatbischof vom Abt Maximilian, Erzbischof von Bamberg Ludwig Schick und weitere Prälaten.

Pater Karl Wallner, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, P. Subprior Martin Krutzler, der die Logistik gekonnt meisterte, sowie die Novizen und Junioren standen dauernd im Großeinsatz. Fast 2000 Einladungen wurden versandt. Zentrale war die Adressverwaltung unter Frau Sabina Galatsai. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung! Auch das stiftliche Bauamt war an diesem Ostermontag im Einsatz: Ordnerdienste, Einweiser in die Parkplätze, Aufstellung der Tribüne für das Gruppenfoto, Betreuung der Journalisten und Kameralente – die Feier wurde live bei Radio Maria übertragen. Manche ahnten, es würde ein enormes Fest geben, vergleichbar nur mit dem Papstbesuch im Stift am 9. September 2007. So war es auch.

Das diesjährige Osterfest bekam durch das Ereignis des Ostermontags ein besonderes Flair. Die Spannung stieg immer mehr. Am Sonntag kamen schon die ersten Gäste. Tatsächlich waren am Ostermontag 12 Bischöfe, 36 Äbte, Prälaten und Äbtissinnen und an die 1.500 Besucher aus nah und fern gekommen. Besonders zu erwähnen sind die Malteser und Grabesritter auch aus Deutschland. Abt Maximilian, damals noch Prior von Stiepel, wurde erst vor Kurzem in Dresden als Grabesritter investiert. Vertreter des Landeshauptmanns von Niederöster-



reich, Bürgermeister der Stiftspfarrten, Professoren und Hörer der Hochschule, der Doktorvater des Abtes, Univ. Prof. Dr. Bernhard Körner aus Graz, ...

Um 14 Uhr begann das Vorprogramm, bei dem auch die Papstansprache eingespielt wurde. Novizen und Junioren hatten als Begrüßer und Platzanweiser voll zu tun. Mitarbeiter des Stiftes unter der Führung von Direktor Josef Glanz wiesen die vielen Pkws in die Parkplätze ein. Alles verlief ruhig und reibungslos.

Endlich erfolgte der große Einzug zur Liturgie, die vom Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn, und vom hochwürdigsten Herrn Generalabt Dom Mauro Lepori geleitet wurde. (Letzterer war Student der Theologie in Fribourg, wo Schönborn sein akademischer Lehrer und sogar Doktorvater war). Weitere Konzelebranten waren nur die Bischöfe. Der neue Abt wurden von Altabt Gregor und Abt Christian von Rein begleitet. Nach dem Evangelium – Emmausgang der Jünger – hielt Kardinal Schönborn die Homilie. Sie war als „Katechese“ über das Abtamt ganz auf das Ereignis der Benediktion ausgerichtet: Der Abt möge wie Jesus Wegbegleiter seiner Brüder sein, soll wie Jesus auf die Menschen hören, ein Fragender sein, einer auch, der Antwort gibt. Wie Jesus soll er die Heilige Schrift auslegen, so das Brot des Wortes brechen, die Mönche zu immer tieferer Liebe führen, das Herz brennend machen: „Die Liebe zum Herrn soll immer die Mitte eures Lebens sein.“

Dann übernahm der Generalabt Mauro Lepori aus Rom den Vorsitz. Es begann mit der eingehenden und berührenden Befragung des Kandidaten: „Bist du bereit . . .“ Abt Maximilian antwortete auf jede Frage: „Ich bin bereit.“ Hierauf wurden die Heiligen Gottes, unsere vollendeten Mitbrüder und Schwestern, in der



Litanei um Fürbitte angerufen, während der Kandidat ausgestreckt am Boden lag. Die Betenden standen der Osterzeit entsprechend mit dem Blick nach Osten. Sehr einfach war die eigentliche Oratio zur Benediktion:

„...Segne und heilige Deinen Diener Maximilian, den Du zum Abt dieses Klosters Unserer Lieben Frau zu Heiligenkreuz erwählt hast. Schenke ihm Deine Hilfe, damit er die Last seines Amtes tragen kann. Stärke ihn, damit

er allen, die unter seiner Führung geistlichen Fortschritt erstreben, Weisung gebe und Beispiel sei.“ Erst dann empfing Abt Maximilian die pontifikalischen Zeichen seines Amtes: Ring und Mitra. Schon nach Bestätigung der Wahl hat er die Benediktusregel, das Abtkreuz und den Abtstab erhalten. Damit war er faktisch bereits voll im Amt. Die Benediktion ist die Spendung des Segens der Kirche. Der Vollständigkeit der Zeremonie halber empfing er nochmals das Buch der Regel und den Abtstab. Hierauf traten der Konvent von Heiligenkreuz, die Konzelebranten und Ehrengäste zum Friedenskuss mit dem neuen Abt heran.

Dann setzte Kardinal Schönborn die Feier der Eucharistie fort. Am Ende der Feier, die zweieinhalb Stunden dauerte, überbrachte Nuntius Zurbriggen den Segen und die Wünsche des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI.



In bewegten und bewegenden Worten hielt Abt Maximilian seine Dankansprache. Dann erfolgte der lange Auszug. Sofort stürzten sich die Bauamtsleute auf die bereitstehenden Holzteile, die vor dem Hochaltar zur Fototribüne aufgebaut wurden. Über 80 Personen sind auf dem Breitwand-Foto zu sehen. Kardinal Schönborn musste uns gleich verlassen und fuhr zum Flughafen Schwechat, um eine Reise nach Israel anzutreten.

Draußen im Stiftshof hatten bereits die Gäste Platz genommen und die Stände mit Stärkungen gestürmt. Das Wetter spielte glücklicherweise mit; die gegrillten Würste vom Wildschwein fanden guten Anklang, ebenso Bier, Wein und sonstige Getränke. Ich erfahre, dass ca. 1.700 Würste verzehrt wurden. Der Abt verkündete, dass der Beginn der Vesper und des Kompletoriums in der Kirche durch das Geläute der Kirchenglocken verkündet würde. Dies erfolgte gegen 20 Uhr. Ein großer Tag für Heiligenkreuz ging ohne unliebsame Zwischenfälle und Aufregung zu Ende – viele der Verantwortlichen atmeten hörbar auf...







Herzlichen Dank sagen wir allen Fotografen - ob klein, ob groß -, die uns die Fotos zur Verfügung gestellt haben, damit wir wieder diesen groß Bilderbogen spannen konnten.

Für die Fotos auf den Seiten 1, 2, 3, 4, 16 und 17 danken wir Herrn Jerko Malinar (cross-press.net), der uns seine Fotos über P. Karl zur Verfügung gestellt hat.

Auch Frau Christiane Krahn, Herrn Winfried Gützloe, Herrn Raimund Hohaus und allen anderen ein herzliches **Vergelt's Gott!**

Kaplan Anton ten Klooster

Die 260. Monatswallfahrt zur Schmerzhaften Mutter von Stiepel am 11. April leitete Kaplan Anton ten Klooster aus dem Erzbistum Utrecht in den Niederlanden, der am 29. Mai 2010 dort zum Priester geweiht worden war. Als Neupriester spendete er den Primizsegen und hielt folgende, an seinem eigenen Glaubens- und Berufungsweg orientierte Predigt:

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

es freut mich, heute bei euch zu sein und diese Monatswallfahrt mitzufeiern. Die Patres haben mich eingeladen, einige Worte zu sprechen. Das war bereits im Juni, kurz nach meiner Priesterweihe. Ich habe also viel Zeit gehabt, um darüber nachzudenken, was ich denn genau sagen möchte. Und was ich euch zu sagen habe, ist ganz einfach – es ist die Geschichte meines Glaubens.

Wegen der Länge der Geschichte fange ich damit im Jahre 2001 an. In diesem Jahr besuchte ich Rom zum ersten Mal. Derzeit war ich kein Seminarist, nicht katholisch und sogar nicht religiös. Wohl war ich in einer „reformierten“ Familie aufgewachsen, aber diese reine Wort-Religion war's nicht – nicht für mich. Siebzehn Jahre alt war ich damals. Mit blonden Haaren und mit vollem Unverständnis über die Dummheit gläubiger Leute.

Wir waren auf einer Klassenfahrt für eine Woche in Rom und an dem letzten Tag haben wir dann die Basilika Groß Sankt Marien besucht. Und da geschah etwas Unglaubliches...

Als ich in die Kirche hineinlief, kam etwas unbeschreiblich Schönes sanft über mich. In diesem Augenblick wusste ich, dass ich *hier* sein musste. Hier – in dem Haus Gottes.

Hier – in der Kirche. Hier – in Rom. Hier sieht Einer mich, hier bin ich zu Hause, hier werde ich geliebt. Ja, das war wirklich ein Moment voller Gnaden. Seitdem bin ich zu Hause in der katholischen Kirche. Das ist ja etwas, ne? Später habe ich dann Witze darüber gemacht, dass ich ein abfälliger Protestant bin, der aus Not dann katholisch geworden ist. Eine Erklärung für dieses besondere Geschehen habe ich nicht – es ist über mich gekommen und ich bin dafür dankbar. Was ich im Herzen wusste, war, dass es



nicht zufällig war, dass ich von allen Kirchen in Rom gerade hier so berührt worden bin. Dass heißt: in der ältesten Marienkirche von Rom.

Doch – eine Erklärung habe ich dann bekommen. Sie ist mir eingefallen als ich das zweite Mal in Rom war. Jetzt sind wir im Jahre 2004, die Haare sind nicht mehr blond und ich bin bereits im zweiten Jahr meiner Priester Ausbildung. Selbstverständlich bin ich dann nach Groß Sankt Marien gegangen, um dort Maria zu danken für das, was Gott mir dort geschenkt hat, in ihrer Kirche. Als wir dann nach draußen kamen, sah ich eine bronzene Tür – die Heilige Tür. Dort war geschrieben: *Mater Christi – Mater Ecclesiae*. Mutter Christi – Mutter der

Kirche. Oder: Mutter aller, die im Glauben gemeinsam gerufen sind. Unter den Worten gab es ein Bild: Die Jungfrau Maria zeigt mit ihrem Zeigefinger auf Jesus. Ist das etwas! Das ist ja, was mir dort geschehen ist! Dort erfuhr ich Liebe und das Gefühl, angenommen zu sein. So ist mir Jesu Liebe bekannt geworden. Die Erfahrung, die sie mir geschenkt hat, ist so stark, so kräftig, dass ich dann mein Leben in den Dienst Jesu geben konnte. Nichts trennt mich von *Ihm*, Dank sei *ihr*. Sie hat mir Jesus gezeigt. Und das macht sie immer noch.

Das ist ja, wie Maria ist, das tut sie: sie ist *porta caeli*, Pforte des Himmels. Und diese Pforte ist an beiden Seiten offen. Durch sie ist Jesus in die Welt hineingegangen, uns entgegen. Durch sie bin ich zu Jesus gekommen. Durch sie können *alle* zu Jesus kommen. Auch Sie! Sie haben ja gehört: „Siehe, deine Mutter.“ Das sagt Er zu jedem von uns. In der Marienkirche ist mir die erste Erfahrung von Liebe und Barmherzigkeit geschenkt worden. Ich glaube, dass das auf ihre Fürbitte war. Sie hat mir das geschenkt, und so habe ich Jesus gefunden. Das kann sie auch für Sie tun! Jesus ist groß, mächtig, sogar Gott. Aber es ist schwer, in dieser Zeit an Ihn zu glauben, das weiß ich. Das weiß auch er, er versteht das. Darum hat er uns seine Mutter geschenkt: menschlich nah, mütterlich warm. So war sie für Jesus, so ist sie für mich, so kann sie für euch sein. Vertraut euch also ihrer Fürbitte an.

Vielleicht haben Sie gehört, Maria sei ein Hindernis, um zu Gott zu kommen. Ich hoffe, dass Sie jetzt verstehen, dass diese Idee Unsinn ist. Sie war für Jesus ja auch kein Hindernis, um in unsere Welt zu kommen. Sie war Pforte des Himmels, durch sie ist Jesus näher gekommen. Sie hält uns nicht weit weg von Jesus, sondern sie bringt uns zu Ihm. Ganz nah an sein Herz.

Heute glaube ich, dass es ihre Fürbitte war, die an diesem Freitagmittag im April 2001 alles in Bewegung gebracht hat. Sie hat mir diesen Moment voller Gnaden geschenkt, so hat sie mich zu Jesus gebracht. Und hier bin ich dann: Jünger Jesu, Verkündiger Christi, Priester. Das tut Maria.

Liebe Brüder und Schwestern, ich gönne euch auch diese Erfahrung des

Geliebtseins. Die Erfahrung, dass Einer dich sieht und dich lieb hat. Dafür bete ich. Es ist so etwas Schönes, Jesus zu kennen und sein Freund zu sein. Das gibt einem Kraft, die von niemandem zerstört werden kann, ein Feuer, das von niemandem gelöscht werden kann. Bittet also, dass ihr Jesus auch in eurer tiefsten Tiefe kennen und lieben dürft. Bittet seine Mutter, sie, die Pforte des Himmels

ist. Sie ist *deine Mutter*. Bitte, Freunde, betet mit mir:

Liebe Mutter Jesu
Liebe Mutter mein
Zeig mir, dass ich geliebt bin
Zeig mir den Sinn meines Lebens
Zeig mir Jesus.
Amen.

Aktuelles von der Homepage www.kloster-stiepel.de

Webmaster P. Elias Blaschek OCist

Kompetente Einführung in die Welt der Ikonen



(04.05.11) „Wer gestern am 3. Mai in unseren Pfarrsaal gekommen war, bekam eine kompetente Einführung in die Welt der Ikonen von Frater Karl Pems OT im Rahmen unseres Auditoriums Kloster Stiepel. Für viele ist die reiche, aber strenge Bilderwelt der byzantinischen Kirchen und ihrer Liturgie faszinierend. Leider ist das Wissen um die theologischen, künstlerischen und kulturellen Hintergründe dieser jahrhundertealten Kunst bei uns noch immer sehr gering. So kann ein solcher Informationsabend wirklich dazu beitragen, die noch immer existierenden Gräben zwischen der west- und ostkirchlichen Frömmigkeit ein wenig zu schließen. Mit Blick auf die Formenstrenge der östlichen Liturgien, die offensichtlich nicht einengt oder langweilig ist, können wir uns auch durchaus einmal dazu anregen lassen, Gottesdienst wieder mehr als unverfügbares Handeln Gottes zu feiern und erlebbar werden zu lassen.“ (Text von P. Placidus Beilicke OCist) Seinen Vortrag können Sie sich unter Podcasts anhören. Foto: Frater Karl Pems OT während seines Vortrages im Auditorium.

Feierliche Eröffnung der Wallfahrt mit unserem Wallfahrtsrektor



(04.05.11) Vergangenen Sonntag eröffnete Wallfahrtsrektor P. Rupert Fetsch OCist gemeinsam mit seinen Mitbrüdern die diesjährige Wallfahrtssaison im Kloster Stiepel. Die Festliche Andacht wurde mitgestaltet von unserem Kirchenchor unter der Leitung von Kantor Thomas Fischer. P. Rupert segnete im Zuge derselben ein Bildnis des an diesem Vormittag seliggesprochenen Papstes Johannes Paul II. und zitierte denselben in seiner Predigt. Diese können Sie sich unter Podcasts anhören. Herzlich willkommen zur Wallfahrt nach Stiepel! Wallfahrtstag ist jeweils der Mittwoch: Um 15.00 Uhr findet immer die Hl. Messe und um 17.00 Uhr die Andacht statt, dazwischen (16.00 - 17.00 Uhr) besteht Beichtgelegenheit. Foto: Die Feierliche Eröffnung der Wallfahrt 2011.

Viele schöne österliche Impressionen aus dem Kloster Stiepel



(29.04.11) Der Webmaster muss um Vergebung bitten, dass die Osterwünsche der Mönche so spät ausfallen. Als Entschuldigung möge man gelten lassen, dass auch der Webmaster gleich den anderen Mönchen nach Heiligenkreuz zur Abtsbenediktion sausen musste... Nun also nachträglich (eigentlich geht es ja noch, da wir uns in der Osteroktav befinden): Von Herzen gesegnete Ostern von uns Zisterziensermönchen an alle, die mit uns befreundet und verbunden sind! Der Webmaster hat soeben ein sehr schönes Video von den heiligen drei Tagen (der Karwoche) auf YouTube hochgeladen: unbedingt anschauen! Es vermittelt einen guten Eindruck von unserer Liturgie! Raimund Hohaus hat dankenswerterweise wieder fotografiert: Hier in der Bildergalerie zu begutachten. Foto: Unser

Diakon P. Placidus, der am Sonntag, 17. Juli 2011, hier in Stiepel zum Priester geweiht wird, beim Osterlob, dem Exsultet.

Konvent feierte den 50. Geburtstag des neuen Abtes



(18.04.11) „Abt Maximilian feierte am 14. April den 50. Geburtstag. Angesichts der Fastenzeit und der bevorstehenden Abtsbenediktion, die ja ein Megafest werden wird, sollte alles schlicht und einfach sein. Und das war es auch. Im stilvollen Rahmen der sogenannten Prälatur versammelten wir uns nach einer Dankmesse in der Abteikirche und gratulierten unserem Herrn Abt. Das Zisterzienserensemble spielte zwei Stücke von Georg Philipp Telemann. Pater Prior Simeon gratulierte dem Herrn Abt, indem er eine spirituelle Ausdeutung seines Wahlspruchs 'Das Herz spricht zum Herzen' hielt. Auf Wunsch von Abt Maximilian gab es dann aber Brathendel, was eigentlich auch ein einfaches Essen ist, uns aber sehr gut geschmeckt hat. Wir wünschen unserem noch so jungen Herrn Abt viel Kraft und Segen für die weiteren Jahre. Ad multos felicissimos annos!“ (Homepage der Mutterabtei Heiligenkreuz) Foto: Mitbrüder gratulieren in der Prälatur.

Sternwallfahrt der Firmlinge der Großpfarre St. Franziskus



(07.04.11) „Am vergangenen Sonntag, 3. April, fand die Sternwallfahrt der Großpfarre St. Franziskus Bochum-Süd nach Stiepel und der gemeinsame Firmtag mit den Firmlingen von St. Marien Bochum-Stiepel statt. Die Wallfahrt stand in Verbindung mit der Sozialaktion 'Wandern für die Anderen' und kam der Notschlafstelle für Jugendliche in Bochum 'Schlaf am Zug' zugute. Aus allen Gemeinden der Großpfarre kamen die Firmlinge nach

Stiepel, wobei die Gruppe aus Oberdahlhausen von Weihbischof Ludger Schepers begleitet wurde. Nach dem Eintreffen in Stiepel um 16.00 Uhr gab es eine Stärkung für die Wallfahrer mit Kuchen und Saft und die Möglichkeit vom Regen trocken zu werden. Anschließend konnte den Vertreterinnen der Notschlafstelle 'Schlaf am Zug' eine Spende von 1800 Euro übergeben werden. Danach teilten sich die Firmlinge auf die verschiedenen Workshops auf. Der gemeinsame Firmtag schloß mit der Abendmesse, die von der Band 'Journey to Jah' musikalisch gestaltet wurde.“ Weitere Fotos finden Sie in der Bildergalerie. Foto: Weihbischof Ludger Schepers im Gespräch mit Firmlingen.

2. Geistlicher Abend mit P. Placidus zum Thema „Erlösung“



(06.04.11) Der zweite Geistliche Abend in der Fastenzeit fand an diesem Montag, 4. April, zum Thema „Mut zum Credo: Erlösung“ statt. Auch dieses Mal referierte einer unserer Mitbrüder, diesmal P. Placidus Beilicke. Er ermutigte uns auch tatsächlich zum Credo, zum Glauben der Kirche - gerade in einem Klima, das gegenüber der Kirche rauer geworden ist. Er führte aus, dass das Credo nicht in erster Linie zur Verkündigung nach außen bestimmt war, sondern das Credo sollte „die Gemeinschaft nach Innen festigen, ihr Halt und Stabilität geben.“ Den hörenswerten Vortrag können Sie sich hier unter Podcasts anhören. Foto: P. Placidus während seines Vortrags.

Hervorragendes 58-Minuten-Video über die Abtsbenediktion



(21.05.11) Der Ostermontag, 25. April 2011, wird als Tag der Abtsbenediktion von Abt Dr. Maximilian Heim in unsere Hausgeschichte eingehen. Es gibt jetzt schon die angekündigte DVD mit einem 58-minütigen Video dieses Ereignisses, das uns auch durch seine fröhliche und heitere Stimmung in bester Erinnerung bleiben wird. Wir fühlten uns durch das Kommen von so vielen Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen sowie Schwestern und Brüdern, die mit uns befreundet sind, sehr gestärkt! Dank an Herrn Kopp, auf dessen Initiative dieses Video entstanden ist, und der es professionell und mit gläubiger Sensibilität geschnitten hat. Die DVD von der Abtsweihe ist leicht zu erhalten: Im Klosterladen Heiligenkreuz, im Klosterladen Stiepel oder einfach eine kurze E-Mail senden an:

office@stift-heiligenkreuz.at.

Die DVD kostet 12 Euro.

Foto: Ein Höhepunkt waren die Grüße des Heiligen Vaters, die der Apostolische Nuntius Dr. Peter Zurbriggen am Schluss der festlichen Abtsweihe überbrachte.

Altabt Gerhard Hradil OCist

+ Monatswallfahrt in Stiepel am 11. Mai 2011

Ev: Joh 6,35-40
(Mittwoch der 3. Osterwoche)

Liebe Wallfahrer, gläubige Christen!

Freudig und dankbar begrüße ich Sie alle, die jeden 11. des Monats hier zur Schmerzhafte Mutter von Stiepel pilgern. Es ist ja über 20 Jahre her (genau: Erste Wallfahrt war am 11. Mai 1989), also sind es 22 Jahre, dass es diese Wallfahrt gibt, dass Sie ihr die Treue halten. Gerne bin ich wieder dabei. Ich danke für die Einladung, sie heute mitfeiern zu dürfen.

1. Vielleicht haben Sie sich gefragt, warum heute dieser Evangelientext (Joh 6,35-40) von Jesus, dem „Brot des Lebens“, verlesen wurde. Die Leseordnung der Kirche hat ihn für den Mittwoch der 3. Osterwoche vorgesehen. Wir lassen uns überraschen, was der Herr uns zu sagen hat, wozu er uns einlädt und auffordert. Passt dieses Evangelium für eine Marianische Monatswallfahrt zur Schmerzhafte Mutter von Stiepel? Es kommt doch der Name der Gottesmutter Maria ja gar nicht vor. Aber - wo es um Jesus Christus geht, wenn es um Kirche geht, die Jesus gegründet hat, da kann Maria nicht weit weg sein!

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens! Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben... Wer mich sieht und an mich glaubt, der hat das ewige Leben! ... Es ist der Wille des Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben.“

Das sagte Jesus zu den 5000

Menschen, die er am Vortag mit 5 Broten und zwei Fischen wunderbar gespeist hat. Diese waren begeistert, aufgewühlt: „Das ist der Prophet“ - wir wollen ihn zum König machen! Jesus merkt es und er verbarg sich auf dem Berg, er allein.

Und dann führen die Jünger in der Nacht über den See. Sie hatten Sturm. Plötzlich kam Jesus zu ihnen auf dem Wasser. Schrecken und Furcht. Doch er war bei ihnen, gleich



waren sie an der Küste, in Kafarnaum. Und jetzt waren die Leute wieder da. Was wollten sie? Wieder Brot und Fisch umsonst, das war ihr Messias, das war der Retter Israels: Gib uns immer dieses Brot! Die Massen denken wie all jene Römer, von denen es heißt, sie haben zum neu erwählten Kaiser fördernd geschrien: Panem et circenses! „Brot gib uns und Spiele.“ Umsonst natürlich.

„Gib uns immer dieses Brot!“ Jesus meint etwas anderes, er ist kein politischer Messias, der bloß für irdisches, alltägliches, materielles Brot sorgt, er sagt zu ihnen: „Sucht das Brot, das vom Himmel kommt, das der himmlische Vater euch gibt und das das ewige Leben bringt!“

Er weiß, dass die Menschen jeden Tag zu essen brauchen, er wird die Menschen zu Gott, dem Vater, beten lehren: „Unser tägliches Brot gib uns heute...“

Er weiß aber auch, dass die Menschen noch etwas anderes brauchen. Es gibt nicht nur den leiblichen Hunger, leiblichen Durst. Es gibt einen geistigen Hunger und einen seeli-

schen Durst.

Er weiß, dass es mehr als dieses Leben, das irdische Leben, gibt. Er will es ihnen und damit auch uns heute begreiflich machen, dass es mehr als irdisches Leben, materielles Leben, gibt. Er will uns zeigen, was ewiges Leben ist!

2. Was ist das für Brot? Es ist Jesus selbst, der Sohn Gottes. Er gibt das Leben in Fülle, volles, größeres Leben, also Leben, das nicht bloß mit dem leiblichen Tod endet: Ewiges Leben.

Es ist für diese einfachen Menschen schwer zu verstehen. Und ehrlich gesagt, es geht auch heute vielen Menschen so. ... Essen und Trinken, Gesundheit und Auskommen, ein kleines Glück, Geld und Ansehen. ... Das genügt. Meinen viele. Genügt es wirklich? Gibt es nicht auch Menschen, die alles haben, die reich, gesund und tätig sind - aber doch inneres Unbehagen, innere Leere spüren? Menschen, die Angst haben, es könnte schlechter werden, sie könnten krank, arm, arbeitsunfähig werden. Sie könnten nicht geliebt, einsam, verlassen und depressiv werden. Die äußerlich vielleicht noch alles haben, denen aber etwas im Inneren fehlt. Letzten Endes hat doch jeder mehr oder weniger Angst vor dem Altwerden, Gebrechlich-Werden, Angst vor den Beschwerden des Alterns, schließlich vor dem Sterben und dem Tod. Und nach diesem Tod? - Was dann? Das Nichts...? So die Ungläubigen, sie fürchten das Nichts. Aber wir alle haben Furcht vor dem Tod... Ja, auch wir!

Und gerade wir verstehen eher, was inneres Leben ist. Uns redet Jesus an und sagt: „Ich bin das Brot des Lebens! Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. ... Wer mich sieht und an mich glaubt, der hat das ewige Leben! ... Es ist der Wille des Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und



ich werde sie auferwecken am Letzten Tag.“

Das heißt mit anderen Worten: Jesus ist für uns so wichtig wie das tägliche Brot. Jetzt, hier und heute, bringt er uns ewiges Leben – nicht erst im Jenseits. Gott will, dass wir es jetzt schon erleben, spüren und merken: Hier ist ewiges Leben...! Der Hunger danach, der Durst, kann jetzt schon gestillt werden. Das Reich Gottes ist nahe, es ist schon mitten unter uns, es ist immer schon am Kommen. Seit dem Tod und der Auferstehung des Herrn, seit der Sendung des Heiligen Geistes, ist es im Kommen – bis es vollendet ist in unserer Auferstehung: „...ich werde sie auferwecken am Letzten Tag“.

Ewiges Leben, wie Jesus es uns gibt, ereignet sich auch in dieser Stunde: Wo Menschen im Namen Jesu versammelt sind, wo Menschen miteinander beten, wo sie auf Jesus schauen, da ist er zugegen. Wir müssen glauben, d. h. auf die Wellenlänge Gottes umschalten, wo er zu hören ist, wo wir zu ihm rufen können. Dann sind wir auch Menschen, die hoffen, d. h. sich auf Gott verlassen, und wo Menschen lieben, d. h. Gottes Güte weitertragen – dort ist Jesus, dort wächst sein Reich. Wo Kirche anschau- und greifbar wird, dort beginnt ewiges Leben! Denn Er – Jesus Christus – ist bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt, bis zum Letzten Tag – und erst recht darüber hinaus!

Ewiges Leben! Es scheint schon jetzt in die triste dunkle Welt. Wir sollten es leben und verkünden in unseren Tagen hier und heute. Das ist die Aufforderung Jesu heute, das ist sein Auftrag an uns. Neuevangelisierung heißt das. Es ist einfach: Wir brauchen nur bewusst mit Ihm zu leben mitten in einer immer mehr gottloser werdenden Welt.

3. Wir schauen aus um Helfer. Wer kann uns dazu helfen? Uns, die wir Jesus erkennen und lieben wollen, seinen Willen erfüllen wollen. Wer ist uns Führer und Helfer? Besser gefragt:

Eine Führerin, eine Helferin? Es ist unsre Liebe Frau, Maria, die Mutter Gottes! Wo Kirche lebt, dort ist sie – wo sie ist, dort ist Gottes Reich im Kommen!

Sie hat sich in tiefsten Glauben bereit erklärt, Mutter Gottes zu werden.

Sie hat als Erste den Gott-Menschen geschaut, da sie ihn gebo-

ren hat. Wir dürfen sagen:

Sie hat als gute Hausfrau das Brot – Jesus Christus – gebracht.

Sie hat in lebendiger Hoffnung Jesus hier auf Erden begleitet.

Sie hat mit Jesus gelitten, ihm die Treue gehalten über den Tod hinaus; sie will alle Menschen zu Ihm führen, weil sie weiß, dass wir Jesus so notwendig brauchen wie das tägliche Brot. Er ist unser Brot!

Sie begleitet auch heute seine Gläubigen; alle, die auf Jesus schauen und an ihn glauben, führt sie an. Maria: Als Mutter der Kirche bricht sie uns das Brot des Wortes – die Kirche schenkt uns Jesus in der Eucharistie und betet mit uns, für uns. Sagen wir es nochmal:

Sie ist für unsere gottvergesene Zeit, für die an Innerlichkeit verarmte Zeit, für suchende und geistlich hungernde Menschen notwendig als Mutter, als Führerin unserer Neuevangelisierung! Wir – die wir Jesus erkannt haben und lieben – sind dazu aufgerufen zu beten, zu wirken und zu bezeugen, dass der Herr auch für unsere Zeit Brot des ewigen Lebens sein will!

Gehen wir, brechen wir auf, Maria geht uns voran. Gerade für uns, für Sie und mich, die wir um Maria versammelt sind wie damals im Abendmahlssaal, wir wollen beten und rufen: „Heilige Maria, Mutter Gottes und Mutter aller Suchenden und Verlassenen, hilf uns, Christus zu leben, den Menschen Brot zu brechen. Bitte für uns – jetzt und in der Stunde unseres Todes.“ Amen!



P. Florian Winkelhofer OCist

„Hausarbeit anno dazumal“

Ich hatte eine Tante und einen Onkel, die einen Bergbauernhof in Kärnten bewirtschafteten. Der Hof lag ganz idyllisch auf einer kleinen Anhöhe, rings umgeben von Wiesen, Feldern und Wäldern. Das Bauernhaus war eines der ältesten Häuser in der Umgebung und über 300 Jahre alt. Auf dem Hof meiner Verwandten war aber die Zeit stehen geblieben. Es gab keinen Traktor, die Arbeiten in der Landwirtschaft wurden alle mit dem Pferd erledigt. Auch im Haus gab es keinerlei Komfort. Es gab weder ein WC noch eine Zentralheizung und natürlich auch kein Badezimmer. Der einzige Luxus war fließendes kaltes Wasser in der Küche.

Meine Eltern und ich verbrachten viel Zeit dort bei meinen Verwandten. Wir halfen auch fleißig bei der Arbeit auf dem Hof und im Haus mit, was nicht immer leicht für uns war. Vor allem meine Mutter musste sich erst an die veraltete Kücheneinrichtung gewöhnen.

Wollte man das Geschirr spülen, musste erst der Küchenherd befeuert werden, damit man warmes Wasser hatte. Das warme Wasser musste dann mit einer Kelle aus dem Wasserbehälter des Küchenherdes in das Spülbecken geschöpft werden. Als meine Mutter einmal mit dem Spülen fertig war, entfernte sie wie gewohnt den Pfropfen des Spülbeckens, damit das schmutzige Wasser ablaufen konnte. Plötzlich wunderte sie sich, dass sie auf einmal nasse Füße hatte und auf dem Fußboden eine große Pfütze war. Sie dachte, vielleicht ist der Abfluss kaputt. Sie öffnete den Unterschränk und traute ihren Augen nicht. Da gab es gar keinen Abfluss. Es standen da zwei Eimer gefüllt mit Spülwasser. Das Spülwasser wurde nämlich von meiner Tante zum Schweinefüttern verwendet.

Ein anderes Mal wollte meine Mutter

eine Buttercremetorte backen. Sie sagte zu meiner Tante: „Du hast doch eine neue Küchenmaschine geschenkt bekommen, gib sie mir bitte, dass ich die Buttercreme schlagen kann.“ Meine Tante war entsetzt. Sie entgegnete meiner Mutter: „Du musst die Creme mit dem Kochlöffel rühren, sonst wird sie nichts.“ Jetzt war meine Mutter sehr erregt und entgegnete ihr: „Du hast ja einen Vogel, wieso soll ich die Creme mit der Hand rühren, wenn du eine nagelneue Küchenmaschine im



Schrank stehen hast!“ Widerwillig holte meine Tante die noch nie benutzte Küchenmaschine aus dem Schrank und gab sie meiner Mutter. Dabei sagte sie: „Du wirst schon sehen, die Creme wird nichts, die kann ich dann an die Schweine verfüttern.“ Meine Mutter meinte nur: „Jetzt gib mir endlich die Maschine, und du wirst sehen, die Creme wird ganz super werden.“ Mit Argusaugen beobachtete meine Tante, wie meine Mutter die Zutaten für die Buttercreme in die Rührschüssel gab und die Küchenmaschine in Betrieb nahm. Nach zehn Minuten war die Creme fertig, und voller Stolz hielt meine Mutter sie der Tante unter die Nase. Sie sagte: „Von wegen an die Schweine verfüttern; so eine schöne Creme hättest du mit der Hand gar nicht zusammengebracht!“ Meine Tante konnte nichts entgegnen und von da an benutzte auch sie die Küchenmaschine.

Vor allem hatten meine Mutter und ich Probleme mit dem gemauerten

Herd in der Küche. Wurde er mit zu viel Holz beschickt, war die Hitze zu groß. Alles kochte über oder der Kuchen und der Braten in der Röhre verbrannten. Wurde er mit zu wenig Holz befeuert, bekam man keine rechte Hitze, oder wenn man Pech hatte, ging das Feuer aus. Das passierte meiner Mutter und mir öfter, und wir mussten erneut mit dem Beheizen beginnen. Es dauerte lange, bis wir mit dem alten Küchenherd unserer Tante zurechtkamen. Wir waren eben von zu Hause nur an einen Elektroherd gewöhnt. Vor allem im Sommer war es sehr lästig, auf dem Herd meiner Tante zu kochen. Darum redeten wir ihr ein, sie solle sich einen Elektroherd zulegen. Nach langem Hin und Her kam auch ein gebrauchter Elektroherd ins Haus. Meine Mutter wollte ausprobieren, ob der Herd funktioniert. Deshalb rührte sie einen Kuchenteig an. Kaum hatte sie die Backform in den Ofen geschoben und ihn eingeschaltet, da gab es einen lauten Knall. Alle Sicherungen im Haus waren durchgebrannt. Meine Tante war gerade dabei, die Kühe zu melken, als der Strom ausfiel. Voller Panik kam sie in die Küche gelaufen und wollte wissen, was geschehen war. Meine Mutter sagte zu ihr: „Ich wollte einfach nur einen Kuchen backen, und auf einmal war er Strom weg.“ Des Rätsels Lösung war: Die Stromleitungen im Hause meiner Tante waren veraltet und zu schwach für den Elektroherd. Schweren Herzens musste man sich wieder von der neuen Errungenschaft trennen und mit dem alten holzbefeuerten Herd vorliebnehmen.

Auch das Wäschewaschen war nicht so einfach. Es gab zwar eine Waschmaschine – sie war der ganze Stolz meiner Tante –, aber man musste die Waschmaschine ans andere Ende der Küche schieben, um sie an den einzigen Wasserhahn im Haus anzuschließen. Meine Tante sammelte die Waschlauge in Eimern, um damit alle Fußböden im Haus zu scheuern. Die fertige Wäsche kam dann noch in eine Wäscheschleuder, und danach wurde

sie im Garten auf die Wäscheleine gehängt. Natürlich musste beim Wäschewaschen immer jemand in der Nähe der Maschine sein, um die Lauge aufzufangen.

In der alten Küche meiner Tante legte man beim Kochen Kilometer zurück. Das Holz für den Herd musste aus

dem Schuppen geholt werden, den Wasserbehälter im Herd musste man füllen, dann den Herd befeuern. Alle Zutaten zum Kochen musste man sich erst aus der Speisekammer, dem Keller oder aus der Vorratskammer auf dem Dachboden herbeiholen. Erst danach konnte man mit dem Kochen anfan-

gen. Man musste bereits am frühen Vormittag mit den Vorbereitungen beginnen, sonst schaffte man es nicht, das Mittagessen rechtzeitig auf den Tisch zu bringen.

Wenn wir dann wieder zu Hause waren, schätzten wir den Komfort, den wir hatten, viel mehr.

Kandidat Dominicus Ludwig Was macht eigentlich der Kandidat?

Verehrte Leserschaft, wie sicher manche von Ihnen es schon erfahren haben, werde ich das Noviziat, zumindest in diesem Jahr, nicht antreten. Das liegt zum einen daran, dass ich noch etwas grün hinter den Ohren bin, d. h. noch sehr jung bin, zum anderen aber daran, dass ich weder den Wehrdienst noch den Zivildienst abgeleistet habe. Gut, Letzteres blieb mir erspart; nicht aufgrund der Wehrpflichtreform eines abgekanzelten Ministers, sondern aufgrund meiner Ausmusterung – seltsamerweise wurde ich nur gemessen und gewogen... Nun, wie dem auch sei, im Laufe meines Aufenthaltes und des Lebens in Stiepel kam mir schon recht bald der Gedanke, doch noch etwas anderes zu tun, bevor ich hier eintrete. Zunächst kam da die Idee, eine Art freiwilliges soziales Jahr zu Hause in Kronach zu machen, wofür sicherlich auch eine gewisse Krankheit namens „Heimweh“ verantwortlich ist. Ich redete darüber mit P. Jakobus und dieser hieß es an und für sich gut. Als ich allerdings über Weihnachten ein paar Tage in der Heimat verbrachte und den Eltern davon erzählte, wurde ich schon ein bisschen überrascht. Fest rechnete ich mit ihrer Freude über meine mögliche einstweilige Rückkehr. „Was willst du denn in Kronach? Raus musst du! Fort, soweit wie möglich!“, sagten sie. Und eigentlich haben sie recht. Selten hat man im Leben die Gelegenheit, längere Zeit im Ausland

zu verbringen. Also überlegte ich mir, doch mal in Taizé anzufragen, denn der religiöse Hintergrund war mir trotzdem sehr wichtig. Wie ich nunmehr wieder im Kloster war, wieder mit P. Jakobus darüber sprach und er es wieder für eine gute Idee hielt, weit weg von meiner Heimat bei einer geistlichen Gemeinschaft den sog. „Zivildienstersatz“ anzutreten, begann ich nun bei höchster Stelle in Stiepel, dem Prior, meine Gedanken offenzulegen – mittlerweile schrieben wir den Monat Januar. Doch dieser machte mir bei einem nächtlichen Spaziergang einen weiteren Vorschlag: „Wie sieht's denn aus mit Tabgha?“ – „Wo liegt denn Tabgha?“ Ich habe wirklich noch nie davon gehört. Als er mir aber erzählte, dass das ein Priorat der Benediktiner aus der Dormitio in Jerusalem am See Genezareth sei, also in Israel liege, traf mich ehrlich gesagt schon der Schlag – zumindest ein bisschen. Ausland klar, aber Israel? Soweit wollte ich dann doch nicht weg sein...

Zunächst hatte ich einige Bedenken. Nachdem aber die Internetseite emsig durchforstet und vor allem die Bilder zu Gemüte geführt worden waren, konnte ich mich schnell für diesen Ort begeistern. Sogleich schrieb ich in heilloser Aufregung eine E-Mail dorthin, mit dem Wunsch, das Volontariat (so nennt sich der Zivildienst dort) eventuell antreten zu wollen, falls es noch möglich sei. Die

Verbindung kam zustande und nach längerem Überlegen entschied ich mich dann für Israel. Dass jedoch die sich nachziehenden Verwicklungen für ziemliche Aufregung sorgten, vor allem die Reisepassgeschichte, hätte ich zuerst nicht gedacht. Doch das ist eine andere Geschichte, und die soll ein andermal erzählt werden.

So Gott will werde ich demnach Anfang August meine Reise für ein ganzes Jahr in Israel antreten. Was danach kommt ist bis jetzt natürlich noch unklar, dennoch möchte ich schon jetzt ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die Zeit in Stiepel sagen. Deswegen bitte ich Sie jetzt auch, fest für mich zu beten, auf dass ich den richtigen Weg finde und gehe.



Fastenessen und Osterbasar im Pfarrheim von St. Marien



Erstkommunion in St. Marien Bochum-Stiepel

Alles hat einen Anfang. Alles hat ein Ende. So auch die Vorbereitung unserer Erstkommunionkinder auf ihre Erste Heilige Kommunion. Seit Herbst letzten Jahres kamen die Kinder wöchentlich zum Kommunionunterricht, um dort die Schönheit des Glaubens der Kirche kennenzulernen. Geleitet wurden die 4 Gruppen (insgesamt waren es 32 Kommunionkinder) von 2 Patres (P. Elias und P. Placidus) sowie 3 Katechetinnen

(Maria Prange, Iris Platte und Ruth Leffek). In einem ersten Teil fand die Vorbereitung auf die Erste Heilige Beichte statt (anhand der 10 Gebote), in einem zweiten Teil schließlich bereiteten sich die Kinder auf den Empfang des Leibes Christi selbst vor. Am Wochenende in Rahde erarbeiteten sich die Kinder das Thema der Erstkommunion „Ich bin der gute Hirte“. Am 1. und 8. Mai 2011 war es dann so weit: Jeweils um 9.45 Uhr fand die Erste Heilige Kommunion statt (welcher Pfarrer P. M. Andreas vorstand). Am Nachmittag kamen

dann die Kinder noch einmal um 17.15 Uhr zur Dankandacht zusammen. Zum Abschluss fuhr ein Teil der Kommunionkinder am Montag, 9. Mai, in den wunderschönen Wallfahrtsort Kevelaer. Begleitet wurden die Kommunionkinder von P. M. Andreas, P. Elias, den Katechetinnen und Jugendlichen. Einige der Kommunionkinder werden uns voraussichtlich als Messdiener erhalten bleiben, eine Tatsache, die uns sehr freut!



HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Jakobus Kempkes OCist
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Druckzentrum Bistum Essen

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 06/07 - 2011) erscheint im Juni (Auflage: 3000 Exemplare).

SPENDENKONTO FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!



Heiligenkreuz, ein Missionszentrum

Der neue Abt Maximilian Heinrich Heim übernimmt ein blühendes Zisterzienserkloster und setzt auf Kontinuität **VON STEPHAN BAIER**

Heiligenkreuz (DT) Ein dutzend Erzbischöfe und Bischöfe, 36 Äbte und Äbtissinnen, 200 Priester und weit mehr als tausend Gläubige drängten sich am Nachmittags-Ostermontags in der mittelalterlichen Abteikirche des Stiftes Heiligenkreuz als der am 10. Februar neu gewählte Abt Maximilian Heinrich Heim feierlich benediziert wurde. Trotz des Großaufgebots an Geistlichkeit, trotz der immensen logistischen Herausforderungen, war von Hektik oder Nervosität in den zisterziensischen Klostermauern im Wienerwald nichts zu spüren.

Da beteten und sangen die alten und jungen Mönche des boomenden Zisterzienserklosters, deren Altersdurchschnitt bei nur 45 Jahren liegt. Da dominierten romanisch-gotische Architektur und barocke Ornate. Da roch es drinnen in der Abteikirche nach Weihrauch und draußen im Stiftshof nach Wildschweingrillwürstel, zu denen – nach der Liturgie selbstverständlich – Bier und stiftseigener Wein gereicht wurde.

Abt Gregor Henckel Donnermark, der das traditionsreiche Kloster vor den Toren Wiens zwölf Jahre erfolgreich geführt hatte, begrüßte am Portal der Kirche strahlend die Gäste. Später flankierte er seinen Nachfolger – der auch sein Wunschkind – für die Nachfolge gewesen sein soll – und beständige formvollendet, als der Generalabt der Zisterzienser der guten Ordnung halber in der Liturgie fragte: „Kannst Du bezeugen, dass die Wahl rechtmäßig war?“

Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Wien und Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn, und im Beisein des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbruggen, verneigte sich der Gewählte und noch nicht Geweihte vor dem Generalabt der Zisterzienser, und dieser sprach: „Dank sei Gott dem Herrn!“

Das Stift birgt ein gutes Stück



Abt Maximilian Heinrich Heim führt nun das Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Kardinal Christoph Schönborn (rechts) sieht das boomende Kloster im Wienerwald als „Missionszentrum“.
Fotos: Jerko Malinar (cross-press.net)

Gegründet wurde das Kloster vom heiligen Leopold von Österreich, auf Anregung seines Sohnes Otto, der Zisterziensermönch und Schriftsteller, aber auch Bischof von Freising war – und als solcher ein bedeutender Vorgänger Joseph Ratzingers auf dem Bischofsstuhl Korbiniens. Nicht weniger als zehn Babenberger (darunter sogar vier regierende Herrscher) und zwei Habsburger fanden im Kapitelsaal dieses Klosters ihre

tig. Zuvor war der nun seit wenigen Tagen 50-jährige Kaplan in Wiener Neustadt und Novizenmeister sowie Prior in Heiligenkreuz gewesen. 2004 hatte Abt Gregor Pater Maximilian Heim nach Stiepel gesandt und zugleich den dortigen Prior, Christian Feuerstein, als Prior nach Heiligenkreuz gerufen. Letzterer wurde 2010 zum neuen Abt des steirischen Zisterzienserklosters Rein gewählt, ersterer nun am Ostermontag in

und Novizen reiche Zisterzienserkloster im Wienerwald sei auch für den Bischof „ein Grund großer Dankbarkeit – auch für die Stiftspfarrreien“, so Kardinal Schönborn.

Der Generalabt des Zisterziensordens, Dom Mauro-Giuseppe Lepori, befragte den neuen Abt zu seiner Bereitschaft zu einem Leben nach den Ordensgelübden, aber auch danach, ob er bereit sei, ein Beispiel des klösterlichen Lebens zu geben, den Be-

sitz des Klosters treu zu verwalten, der Kirche zu dienen und dem Papst und seinen Nachfolgern Treue, Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen. Gerade diese demonstrierende Treue zum Heiligen Vater hatte Abt Maximilians Vorgänger, Abt Gregor Henckel Donnermark, stets als eines der Erfolgsrezepte von Heiligenkreuz gepriesen – neben der Pflege des gregorianischen Choral und dem konsequenten Tragen des Habit.

Die Mönche sind „von Beruf Betende“

Während der auf die Bereitschaftserklärung folgenden Allerheiligenlitanei lag der neue Abt ausgestreckt vor dem Altar auf dem Boden, während sich alle anderen nach Osten, dem auferstandenen Herrn zuwandten. Darauf erteilte der Generalabt dem vor ihm knienden neuen Abt von Heiligenkreuz mit ausgebreiteten Händen die Absbenediktion: „Segne und heilige Deinen Diener Maximilian, den Du zum Abt dieses Klosters Unserer Lieben Frau vom Heiligen Kreuz erwählt hast. Schenke ihm Deine Hilfe, damit er die Last seines Amtes tragen kann. Stärke ihn, damit er allein, die unter seiner Führung geistlichen Fortschritt erstreben, Weisung gebe und Beispiel sei.“

Erst dann empfing Abt Maximilian, der bereits seit dem Tag seiner Wahl das Kloster Heiligenkreuz leitet, die Insignien seines neuen geistlichen Amtes: die Benedikts-Regel, den Ring sowie Mitra und Stab. Am Ende der zweieinhalbstündigen Liturgie erinnerte Nuntius Zurbruggen die Mönche von Heiligenkreuz daran, dass sie „von Beruf Betende“ sind. Heiligenkreuz dürfe nicht nur auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken: „Noch heute spürt man hier die vollkommene Hingabe an Christus durch Maria“, so Erzbischof Peter Stephan Zurbruggen.

österreichischer Geschichte

Feierlich und erhaben ging diese Abtei vorstatten, aber zugleich mit einer spürbaren Herzlichkeit, die in den Beziehungen zwischen den Handelnden begründet ist: So begrüßte Kardinal Schönborn Dom Mauro-Giuseppe Lepori eben nicht

letzte Ruhe.

Doch auch als Neo-Österreicher vergisst der neue Abt seine Wurzeln nicht: Im Schild seines persönlichen Wappens finden sich auch die Wappen seiner Heimatstadt Kronach, der ehemaligen Zisterzienserabtei Langheim in der Diözese Bamberg und der sechsstrahlige goldene Stern aus dem Wap-



Während der Allerheiligenlitanei betete der neue Abt ausgestreckt vor dem Altar liegend.

nur als Generalabt des Zisterzienserordens, sondern auch als seinen früheren Studenten an der Universität Fribourg, garniert mit einem Lob für dessen wissenschaftliche Abschlussarbeit. Die Mönche des 878 Jahre alten Stiftes strahlten mit ihren Altären Gregor und Gerhard um die Wette. Der Erzbischof von Bamberg, Ludwig Schick, war angeeignet, um seinen in Kronach geborenen frankischen Landsmann als neuen Abt in Niederösterreich zu erleben, und musste mitanhören, dass dieser vor wenigen Tagen nun die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen hat.

„Das hätte er nicht müssen“, betont man im Stift Heiligenkreuz. „Aber es ist ein schönes Zeichen.“ Einerseits nämlich leben in Heiligenkreuz Mönche deutscher und österreichischer Staatsangehörigkeit diskriminierungsfrei zusammen, andererseits jedoch repräsentiert Heiligenkreuz auch ein gutes Stück österreichischer Geschichte:

pen des Zisterzienserklosters Stiepel, ein Hinweis auf die Gottesmutter Maria.

Freuen konnte sich der Wiener Erzbischof über die Zusage des neuen Abtes, den „alten Traditionen“ treu zu bleiben, auch jener der Stiftspfarrreien. Immerhin betreut das Kloster Heiligenkreuz nicht nur zwei Priorate und eine Philosophisch-Theologische Hochschule, die seit 2007 von der Wiener Theologischen Fakultät unabhängig und päpstlichen Rechts ist, und die den Namen Benedikts XVI. tragen darf, sondern auch 21 Pfarreien in der Erzdiözese Wien, der Diözese Eisenstadt und der Diözese Ebersbach angehöreist war.

Schließlich war der 1961 geborene Maximilian Heinrich Heim, der 1983 in Heiligenkreuz eingetreten war und 1988 die Priesterweihe empfangen hatte, unmittelbar vor seiner Wahl zum Abt als Prior in Bochum-Stiepel – in der Diözese Essen – tätig.

Heiligenkreuz benediziert.

Grund zur Freude zeigte im Gespräch mit dieser Zeitung auch der Grazer Dogmatiker Bernhard Körner, der als sein Doktorvater dem neuen Abt einen „theologischen Gesamtblick“ und „synthetisches Denken“ bescheinigt. 2004 wurde Maximilian Heinrich Heim an der Universität Graz mit einer Arbeit über die Ekklesiologie Joseph Ratzingers promoviert. Die Arbeit brachte dem Dissertanten und seinem Abt nicht nur eine Einladung des damaligen Präfecten der Glaubenskongregation ein. Maximilian Heim wurde 2009 sogar in den erweiterten Ratzinger-Schülerkreis aufgenommen. Bernhard Körner ist überzeugt, dass der neue Abt das theologische Format hat, um der „Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz“ als Großkanzler Impulse zu geben. Seit 2004 ist Maximilian Heim dort Dozent, seit 2007 ordentlicher Professor für Fundamentalthologie und Dogmatik an der Hochschule in Heiligenkreuz.

Zugleich Vater des Klosters und Fragender

„Du hast keinen Grund, die Emmausjünger nachzuahmen und in Panik davon zu laufen“, scherzte Kardinal Schönborn am Ostermontag an den neuen Abt gewandt in seiner Predigt. Die Begründung des Kardinals: Heiligenkreuz erlebe eine „kaum je dagewesene Blütezeit“, ja geradezu „einen Boom, was Nachwuchs und Hochschule betrifft“. Den neuen Abt erinnerte der Kardinal daran, dass er gegenüber seinen Mitbrüdern Christus repräsentiere und zugleich ein Suchender bleiben müsse. Nach dem Bild Christi solle der Abt ein Vater seines Klosters sein und ein Fragender bleiben, „damit es zu österlichen Begegnungen kommen kann“. Schönborn mahnte: „Die Liebe zum Herrn soll immer die Mitte eures Lebens sein.“

In jedem Kloster, so meinte der selbst aus dem Dominikanerorden kommende Kardinal, bestehe die Gefahr, dass der Ritus die Oberhand gewinne. Die Mitte aber müsse Christus selbst sein. „Die Begegnung mit dem Auferstandenen wird zur Sendung.“ Deshalb seien die Klöster von Anfang an auch Missionsstationen gewesen. „Heiligenkreuz ist ein Missionszentrum geworden.“ Und das an jungen Mönchen



„...wohin Er uns stellt“

Im Gespräch mit Abt Maximilian Heim über seine Zeit im Ruhrbistum, die neuen Aufgaben als Abt und warum ihm Stiepel weiterhin am Herzen liegt

Von Bochum-Stiepel nach Heiligenkreuz im Wiener Wald: Ostermontag findet die feierliche Abs Benediktion von Abt Dr. Maximilian Heim OCist durch den Generalabt Dom Mauro Lepori statt; die Eucharistie, an der auch Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck teilnimmt, feiert der Wiener Kardinal Christoph Schönborn. Im Februar war der bisherige Prior der Zisterzienser von Bochum-Stiepel zum 68. Abt des Stiffts Heiligenkreuz gewählt worden. Im Gespräch mit Ruhr-Wort gibt Abt Maximilian Einblick in das, was auf ihn zukommt, und sagt auch, warum ihm Stiepel so viel bedeutet.

Das Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel liegt an diesem Vormittag bei strahlendem Sonnenschein unter einem makellosen Firmament. Kein Wölkchen trübt den Himmel. Aber es ist kalt, jedes Ausatmen erzeugt kleine Nebelschwaden.

Abt Maximilian geht schnell voraus in sein ehemaliges Arbeitszimmer und nimmt leger hinter dem Schreibtisch Platz. Der Abt scheint zu frieren. Er wärmt seine Hände am Heizkörper und lacht gespannt und erwartungsvoll. Das schlichte Brustkreuz trägt er bereits. „Noch mit der falschen, etwas zu barocken Kette“, wie er bemerkt. „P. Rafael macht mir noch eine einfache Kette, die nicht viel kostet und zu dem schlichten Kreuz passt.“ Der ehemalige Stiepeler Prior und am 10. Februar neugewählte Abt des Stiffts Heiligenkreuz strahlt eine unkomplizierte Direktheit aus. Keine schlechten Voraussetzungen für ein gutes Gespräch.





„Stiepel hat mich mehr geprägt als jeder andere Ort, an dem ich vorher eingesetzt war“, beginnt Abt Maximilian Heim. 15 Jahre waren das insgesamt. „Ich habe hier die Aufbauphase mitgemacht, die Krisenzeit, die Konsolidierung. Das prägt.“ Und es erzieht: Zuflucht beim Herrn zu suchen, vor ihm alles abzulegen und auf ihn zu vertrauen, das habe er hier – nicht zuletzt vor der Schmerzhaften Madonna – gelernt. „Cor ad cor loquitur – das Herz spricht zum Herzen –, dass dieses Motto von Kardinal Henry Newman auch mein Abtspruch wird, das ruht aus dieser Zeit“, ergänzt der Abt. „Wohin Er uns stellt...“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

„...immerlich so frei, dass ich nach Stiepel zurückgekehrt wäre.“

Abt Maximilian lacht in seinem ehemaligen Arbeitszimmer im Kloster: Stiepel hat er viel zu verdanken, sagt er – und es bleibt ihm ja erhalten. Mit P. Pirmin als Prior habe er eine „Idealbesetzung“ gefunden. Foto: ms

leitete, folgt jetzt ein Theologe – der weiß, was er will.

♦ Stichwort Neugründung: Bei so vielen Mönchen liegt es eigentlich auf der Hand, eine neue Klostergemeinschaft aus der Taufe zu heben. Doch Abt Maximilian ist vorsichtig, wie schon seine Vorgänger.

„Ich weiß nicht, wie viele Anfragen wir jedes Jahr erhalten, alte Abteien oder Stifte wieder zu besiedeln.“ Er reagiert automatisch zurückhaltend und halbiert mehr davon, „vorhandene Projekte zu stabilisieren“. Für Stiepel zum Beispiel sei es ihm ein großes Anliegen, „dass es sich entwickeln kann und, so Gott will, einmal zur selbstständigen Abtei wird“. Das lasse sich aber nicht forcieren, „es muss wachsen“.

Doch was genau heißt das? „Die Mithbrüder müssen so zu einer Gemeinschaft wachsen, dass sie gemeinsam durch dick und dünn gehen wollen – usque ad mortem, bis zum Tod, wie es in der Regel heißt.“ Wie gesagt, das sei nur ein Beispiel, aber keine Zielvorgabe für den neuen Prior Pater Pirmin Holzschuh, der am 29. Mai in sein Amt eingeführt wird. Abt Maximilian ist der feine Unterschied wichtig, denn: „Ich habe P. Pirmin nur gesagt, ich möchte, dass der Gründungsauftrag von Stiepel nicht verloren geht. Es soll einmal eine eigene Abtei werden, aber nicht von heute auf morgen und ohne zeitlichen Stress.“

Abt Maximilian ist überzeugt, dass er dafür mit einer seiner ersten wichtigen Personalentscheidungen eine „ideale Besetzung“ gefunden hat. Auf Pater Pirmin hält er große

Stücke. Der Bayer ist ein Spätheraner, von Haus aus Schreiner und Kaufmann, bevor er das Abitur mit Bestnote nachholte und sich zum Studium der Theologie in Heiligenkreuz entschied.

„Pater Pirmin war in vergangenen Jahren Regens unseres interdiözesanen Priesterseminars, dem größten Seminar im deutschen Sprachraum“, erläutert Abt Maximilian und fährt fort: „Er hat diese große Verantwortung so gut wahrgenommen, dass ich mir dachte, er kann auch ein Kloster führen.“ Obendrein war P. Pirmin in einer Filiale von Heiligenkreuz als Seelsorger tätig, „wo ihm bereits jetzt die Leute hinterherweinen“. Im

„Lebensziel und Lebensstil müssen für uns zusammenpassen.“

Am Ende des Gesprächs blickt Abt Maximilian noch einmal zurück auf seine Zeit in Stiepel. Nicht wehmütig, denn das Kloster bleibt ihm ja erhalten. Eher dankbar und beschenkt. Es sei schon eine „prophetische Tat“ von Bischof Franz Hengsbach gewesen, der das Kloster so sehr gewollt habe. Beeindruckt zitiert der Abt dann eine Grundüberzeugung des Bischofs: „Wo geistliches Leben in Treue gelebt wird, da wächst auch geistliches Leben.“

Ein „geistliches Biotop“, wie der ehemalige Bochumer Fundamentalthologe Hermann-Josef Potthamer Stiepel einmal in dieser Zeitung genannt hat, ist es heute. Und wird es wohl auch bleiben. So gesehen verlässt der Abt seine bisherige Wirkungsstätte mit guten Aussichten. **Martin Schirmers**

Steck- brief



**Gesucht:
Helfende
Hände**

Für unser Klosterfest

am Pfingstmontag, den 13. Juni 2011,
suchen wir viele helfende Hände.

Sollten Sie welche gefunden haben, bitte unbedingt an
der Klosterpforte melden!

Lassen Sie sich in die Helferliste von P. Florian
eintragen! Telefon: 0234 / 77705-0



AUDITORIUM Volkskrankheit Depression

Christa Meves

Staatl. anerkannte analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

**333. AUDITORIUM
Di. 31.05.2011**

20 Uhr

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) ließ jüngst verlautbaren, dass in Europa die DEPRESSION zur zweithäufigsten aller Erkrankungen avancieren würde. Das ist eine erschreckende Einschätzung: denn in vielen Fällen geht diese seelische Erkrankung zumindest mit einem langfristigen Verlust der Arbeitsfähigkeit einher. Wie

kann es zu einer so schweren Beeinträchtigung kommen bei Menschen, die doch in großer Zahl ihr Auskommen haben und eine schon so lange friedliche Zeit ohne Krieg genießen dürfen?

Diese Fragen haben wir der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus Nord-

deutschland gestellt. Sie hat eine fünfzigjährige therapeutische Praxistätigkeit aufzuweisen mit zahllosen Elternbefragungen und Beratungen sowie mit der Behandlung depressiver Kinder und junger Menschen.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
03.06.2011**

18.30 UHR HEILIGE MESSE
19.15 UHR STILLE ANBETUNG
19.45 UHR DEUTSCHE KOMPLET



262. Monatswallfahrt mit

**Primiziant Carsten Cunardt
Eichstätt**

ANSCHLIESSEND KEIN ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM

**Samstag,
11.06.2011**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR MONATSWALLFAHRT



MARIENLOB – KONZERT

Solistenkonzert

Kirsten Wolke – Sopran, Stephan Beck – Gitarre
Stephan Wolke – Gitarre

**Montag,
13.06.2011
16 Uhr**

EINTRITT FREI



Eichsfelderwallfahrt

Propst Heinz-Josef Durstewitz, Heiligenstadt

**Sonntag,
19.06.2011**

11.30 UHR HL. MESSE
14.30 UHR ANDACHT



AUDITORIUM Schuld, Sünde, Vergebung

Wo ist da der Lichtblick?

Prof. Dr. Klaus Berger

Professor für Neues Testament, Heidelberg

**334. AUDITORIUM
Di. 21.06.2011**

20 Uhr

Christen, deren Glaube fast ganz auf Toleranz reduziert wurde, wo also keiner mehr auf sein schlechtes Gewissen hin angesprochen werden will, vergessen, was Sünde und Schuld ist, können sich aber auch über Vergebung nicht mehr freuen. So

gleichgeschaltet sind wir, dass Sünde nur noch die Verletzung der „correctness“ zu sein scheint, und wenn wir wieder denken wie alle anderen, ist angeblich alles wieder gut. Das heißt: Die Themen dieses Abends reizen einen Menschen wie mich, allen

braven Konformisten etwas Feuer unter den bequemen Hintern zu legen, damit wir das Wunder der Vergebung neu schmecken können.



HEILIGE MESSE MIT ANSCHLIESSENDER FRONLEICHNAMSPROZESSION

**Fronleichnam
23.06.2011**

BEGINN 9.30 UHR



Flohmarkt in der Pilgerhalle

**25.06. und 26.06.
11.00 - 17.00 Uhr**

Sie finden bei uns:
alte Schallplatten, CD's, Bücher,
Porzellan, Trödel, Kleidung, Gläser, Hausrat u. v. a. m.

Der Erlös kommt den Kindern von
„Smokey Mountain“
(Philippinische Müllkinder) zugute.



Philippinische Wallfahrt

Msgr. Jerry Bitoon (Rom)

10.00 Uhr Heilige Messe (in englischer Sprache) - 12.00 Uhr Mittagessen
13.30 Uhr Eucharistische Anbetung, Prozession und Beichtgelegenheit

**Samstag,
25.06.2011
ab 10 Uhr**

MARIAN PILGRIMAGE



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
30.06.2011**

18.30 UHR HEILIGE MESSE
19.15 UHR STILLE ANBETUNG
19.45 UHR DEUTSCHE KOMPLET



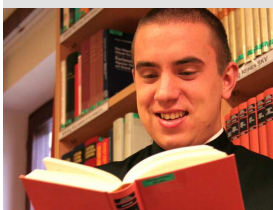
JUGENDWALLFAHRT BOCHUM 2011

**Herzliche Einladung zur
2. Stiepeler Jugendwallfahrt am 2. und 3. Juli 2011!**

**„In Ihm verwurzelt und auf Ihn gegründet,
fest im Glauben“ (vgl. Kol 2,7).**

Mit Weihbischof Andreas Laun, Gabriele Kuby, Generation Benedikt, Totus tuus u. v. a.

Wie bereits im Jahr 2010 wird auch im Jahr 2011 hier bei uns im Kloster Stiepel eine Jugendwallfahrt stattfinden. Diese kann auch als eine Vorbereitung auf den Weltjugendtag in Madrid verstanden werden. Aus diesem Grunde haben wir auch das Motto des Weltjugendtages für die Jugendwallfahrt im Jahr 2011 übernommen: „In Ihm verwurzelt und auf Ihn gegründet, fest im Glauben“ (vgl. Kol 2,7).



Beginn ist am Samstag, 2. Juli 2011, um 13.00 Uhr mit Impulsreferaten (Katechesen) und anschließenden Diskussionsrunden. Die Katechesen werden gehalten von der Generation Benedikt und der Gemeinschaft Totus tuus; die Moderation übernimmt unser Mitbruder P. Rupert Fetsch OCist. Nach den Katechesen (um etwa 16.00 Uhr) wird P. Prior Pirmin Holzschuh OCist die Jugendlichen im Namen der Klostersgemeinschaft begrüßen. An dieser Stelle wird sich die Gemeinschaft vom Lamm vorstellen: Die kleinen Schwestern vom Lamm (Kevelaer) haben zugesagt, vermutlich kommen auch noch einige kleine Brüder aus Wien. Danach (um 17.00 Uhr) wird die Gemeinschaft Totus tuus die Eucharistische Anbetung gestalten. Wie im Jahr 2010 werden wir auch wieder an der Vesper (dem lateinischen Abendlob) der Mönche um 18.00 Uhr teilnehmen; danach findet um 18.30 Uhr das Abendessen statt. Es folgt die Komplet der Mönche um 19.30 Uhr. Um 20.00 Uhr wird Weihbischof Andreas Laun (Salzburg) die Heilige Messe mit uns feiern und uns sein Wort schenken. Musikalisch wird diese wieder von Darius Wojcik und seiner Frau (von der Jugendgebetgruppe Adler) gestaltet. Wir hoffen, dass diesmal auch ein größerer Teil der Gebetsgruppe Adler vertreten sein wird. Auch eine kleine Lichterprozession (um 21.30 Uhr) mit der Jugend der Legio Mariae ist geplant. Den Tag zu beschließen (22.00 - 24.00 Uhr) gibt es danach zwei Möglichkeiten: Entweder mit einer Eucharistischen Anbetung in der Kirche oder mit Liedern am Lagerfeuer („Bunter Abend“; gestaltet von der Christkönigsjugend).

Am Sonntag, 3. Juli 2011, gibt es um 7.30 Uhr Frühstück, danach ist um 8.30 Uhr die lateinische Heilige Messe mit unserem Mitbruder, dem Neupriester P. Edmund Waldstein (von der Mutterabtei Stift Heiligenkreuz). Voraussichtlich werden auch wieder die kleinen Schwestern vom Lamm zwei Stücke singen. Im Anschluss (um 10.00 Uhr) wird die Soziologin Gabriele Kuby sprechen, diesmal zum Thema „Gender“; es folgt ein kleines Konzert (12.00 Uhr) mit dem Pianisten und Komponisten David Ianni. Die Jugendwallfahrt endet um 13.00 Uhr mit dem Segen durch unseren P. Prior Pirmin Holzschuh OCist und dem gemeinsamen Mittagessen.

So weit es uns möglich ist, versuchen wir die Kosten selbst zu tragen bzw. Sponsoren zu finden, dennoch bitten wir um einen kleinen Beitrag von 10 € pro Person. Weitere Infos auf unserer Homepage www.kloster-stiepel.de und auf Facebook.

Anmelden können sich Einzelne und Gruppen bei P. Elias Blaschek OCist: Email: wallfahrt@kloster-stiepel.de, Tel: 0234 / 77705 -0 oder Mobil: 01578 / 468 44 59.



AUDITORIUM

Wie entstand die Bibel?

Von der mündlichen Überlieferung zur Schriftlichkeit

Prof. Dr. Michael Ernst

Professor am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte,
Salzburg

335. AUDITORIUM
Di. 05.07.2011

20 Uhr

Die Evangelien stellen die Überlieferung der Jesuworte als mündliche Überlieferung dar. Die Jünger sollen die Lehre Jesu nicht durch Bücher, sondern als Wanderprediger verbreiten. Bei der Frage nach der „Verschriftlichung“ ist von der Tatsache auszugehen, dass die Gemeinden zunächst nur eine „Schrift“ kannten, nämlich die

des sog. „Alten Testaments“. Bereits in den ältesten christlichen Gemeinden besaßen aber Jesuworte unangefochtene Autorität und wurden so zum Kern des neuen christlichen Kanons, der bald mit den Berichten über Jesu Taten angereichert wurde. (vgl. Lk 1,1-4). Parallel damit wird die Interpretation der Person Jesu in ihrer Bedeutung für

die Gläubigen weitergegeben, zusammen mit Ermahnungen. Wenn auch die Briefe (primär Gelegenheitsschriften) keinen bleibenden Autoritätsanspruch erhoben, so war es doch natürlich, dass sie aufbewahrt, abgeschrieben und weitergegeben wurden (vgl. 2 Petr 3,15f).



MARIENLOB — KONZERT

Solistenkonzert

Collegium Concertante

Ltg.: Hans Krasser

Sonntag,
10.07.2011
15 Uhr

EINTRITT FREI



263. Monatswallfahrt

als

Dankmesse für 40 Jahre Priestertum
von P. Beda Zilch
und zum 120. Geburtstag
von Abt Dr. Maximilian Heim OCist (50)
und P. Beda Zilch OCist (70)

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT

18 UHR DEUTSCHE VESPER

18.30 UHR MONATSWALLFAHRT

ANSCHLIESSEND ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM

Montag,
11.07.2011



AUDITORIUM

Die Liturgie der Ostkirche

Msgr. Prof. Dr. Michael Kunzler

Professor für Liturgiewissenschaft, Paderborn

336. AUDITORIUM
Di. 19.07.2011
20 Uhr

„Die Liturgie der Ostkirche“ - so lautet der Titel des Vortrags, den Msgr. Prof. Dr. Michael Kunzler am 19. Juli 2011 bei uns halten wird. Es gibt viele unterschiedliche Ostkirchen mit ihren eigenen Liturgien. Eine aber ragt besonders hervor: der byzantinische Ritus, den die orthodoxen und die mit Rom unierte griechisch-katholischen Kirchen feiern. Diesen Ritus will Prof.

Kunzler, der auch mitrophorer Protosyberter und Exarchierat der ukrainischen griechisch-katholischen Kirchen ist, seinen Hörern nahebringen. Was bedeutet „byzantinische Liturgie“ und wie ist ihre Geschichte? Vorgestellt wird die Symbolvielfalt der byzantinischen Liturgie, die immer auch Ausdruck der Theologie und des Selbstverständnisses der Kirche ist, die

sie feiert. Darum wird auch auf die Unterschiede in Lehre und Kirchenorganisation einzugehen sein, die trotz aller Unterschiedlichkeit von der katholischen Kirche des Abendlandes nicht trennen, sondern Ergänzungen sein können, die dem „normalen“ Katholiken den Horizont für das Eigene erweitern können.

Klosterfest am Pfingstmontag

11.30 Uhr Pontifikalamt auf dem Wallfahrtsplatz
mit unserem Abt Dr. Maximilian Heim
Abt von Heiligenkreuz

Es spielt auch während der Hl. Messe das SYMPHONISCHE BLASORCHESTER ESSEN e.V.

Frohe Gemeinschaft bei Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen

Speziell für Kinder: Springburg und Spiele

**Pfingstmontag,
13.06.2011,
ab 11.30 Uhr**



Diözesanwallfahrt

für ältere, kranke und behinderte Menschen

Am Samstag, 18.06.2011, um 11:30 Uhr

unter der Leitung von

Weihbischof Franz Vorrath
mit Spendung der Krankensalbung

Zur Mitfeier und zum Empfang der Krankensalbung
sind alle herzlich eingeladen.

Diözesanwallfahrt

für ältere, kranke und behinderte Menschen
mit ihren Betreuerinnen und Betreuern
zur „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“

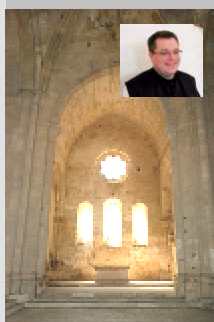
mit Caritasbischof Franz Vorrath

**Samstag,
18. Juni 2011**

11.30 Uhr
in Bochum-Stiepel



ZUR HOFFNUNG BERUFEN



„Das Ganze des Mystischen Leibes Christi besteht aus Gliedern, die unter sich verschieden sind. Aber so sehr ist keiner durch das heilige Amt vom anderen getrennt, dass sein bescheidener Anteil keinen Zusammenhang mit dem Haupt mehr hätte. In der Einheit des Glaubens und der Taufe besitzen wir eine ungeteilte Gemeinschaft und eine gemeinsame Würde, wie die Stimme des seligen Apostels Petrus sagt: (...) ‚Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft‘ (...) Denn was ist so königlich, wie wenn der Gott untergebene Geist Beherrscher seines Leibes ist? Und was ist so priesterlich, wie wenn wir Gott ein reines Gewissen weihen und auf dem Altar unseres Herzens unbefleckte Gaben der Frömmigkeit darbringen? Das ist uns durch die Gnade Gottes allen gemeinsam.“

Hl. Leo d. Gr. (Sermo 4, 1-2: PL 54, 148f.)

Wer auf dich hofft, Herr, du Herr der Heere,
soll durch mich nicht scheitern.

Ps 69,7

P. Placidus Stefan Beilicke OCist

**Einladung
zu meiner Priesterweihe**

am
17. Juli 2011

durch
Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen

in der Wallfahrtskirche St. Marien
Bochum-Stiepel

Der Gottesdienst beginnt um 15.00 Uhr.
Anschließend findet eine Agape im Pfarrsaal statt.